

# Buchwissenschaftliche Beiträge

Herausgegeben von Christine Haug,  
Vincent Kaufmann und Wolfgang Schmitz

Begründet von Ludwig Delp

Band 94

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden · 2016

Marja-Christine Sprengel

# Der Lektor und sein Autor

Vergleichende Fallstudien zum Suhrkamp Verlag

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden · 2016

Gedruckt mit Unterstützung der VolkswagenStiftung.

Zugl. Diss. Universität Stuttgart 2015

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek  
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche  
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the internet  
at <http://dnb.dnb.de>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter  
<http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist  
ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere  
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und  
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Druck und Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany

ISSN 0724-7001

ISBN 978-3-447-10653-5

# Inhalt

Einleitung .....	1
1 Theoretische Annäherung: Funktionen des Lektorats .....	9
1.1 Mentoring .....	9
1.2 Aspekte der Textarbeit .....	15
1.2.1 Literarische Wertung .....	16
1.2.2 Intertextualität .....	17
1.3 Grenzen der theoretischen Annäherung .....	19
2 Lektorate für deutschsprachige Literatur im Suhrkamp Verlag .....	21
2.1 Das Lektorat Elisabeth Borchers .....	23
2.1.1 Unterstützung neuer Autoren Rainer Malkowski – Katja Behrens – Sabine Techel – Kerstin Hensel .....	27
2.1.2 Lektorin fürs Leben – Betreuung des Gesamtwerks eines Autors Karl Krolow – Paul Nizon – Jurek Becker – Jörg Steiner .....	52
2.1.3 Betreuung von Stammautoren im Dreiergespann Autor, Lektor, Verleger Peter Weiss – Max Frisch – Martin Walser .....	75
2.1.4 Nicht der ganze Autor, nicht das ganze Werk Erhart Kästner – Cyrus Atabay .....	96
2.1.5 Einmalige Projekte .....	104
2.1.6 Professionelle Diskussionspartnerin .....	109
2.1.7 Die Lektorin als Autorin Lyrik – Kinderbücher – Poetikvorlesung – Autoren über Elisabeth Borchers .....	116
2.1.8 Fazit .....	128
2.2 Das Lektorat Hans-Ulrich Müller-Schwefe .....	131
2.2.1 Unterstützung neuer Autoren Jochen Schimmang – Josef Winkler – Bodo Kirchhoff – Gerlind Reinshagen .....	135
2.2.2 Vermittler im Verlag Franz Böni – Reto Hännly – Herbert Genzmer .....	163
2.2.3 Produktmanager Walter Kolbenhoff – Jürgen Becker .....	176
2.2.4 Fazit .....	181

2.3	Das Lektorat Christian Döring.....	184
2.3.1	Unterstützung neuer Autoren	
	Marcel Beyer – Thomas Kling.....	187
2.3.2	Betreuung erfahrener Autoren	
	Urs Faes – Gerhard Meier – Jörg Steiner.....	199
2.3.3	Produktmanager	
	Marianne Fritz – Angela Krauß – Raymond Federman.....	209
2.3.4	Disharmonische Beziehungen	
	Franz Böni.....	219
2.3.5	Fazit.....	223
3	Lektorate anderer Verlage – Exemplarische Fallstudien.....	227
3.1	Lektorate für deutschsprachige Literatur im Luchterhand Verlag.....	227
3.1.1	Verlagsentwicklungen.....	227
3.1.2	Lektoratsbetreuung von Günter Grass, Gabriele Wohmann und Helga M. Novak.....	229
3.1.3	Elisabeth Borchers' Position.....	242
3.1.4	Fazit.....	246
3.2	Lektorate für deutschsprachige Literatur im Piper Verlag.....	249
3.2.1	Verlagsentwicklungen.....	249
3.2.2	Lektoratsbetreuung von Ingeborg Bachmann, Gabriele Wohmann, Jürg Federspiel und Hilde Domin.....	252
3.2.3	Fazit.....	270
Schluss	.....	273
Literaturverzeichnis	.....	279

## Einleitung

„Der Lektor liest“.<sup>1</sup> So schlicht beschreibt der langjährige Suhrkamp-Lektor Hans-Ulrich Müller-Schwefe seinen Beruf. In den 1980er Jahren und auch heute noch erzeugt er mit dem lesenden Lektor ein starkes Gegenbild zu der im Literaturbetrieb längst verbreiteten Auffassung, Lektoren seien Produktmanager. Schließlich verlangten die Entwicklungen im Literaturbetrieb doch, dass mehr Bücher in kürzerer Zeit für die Publikation vorbereitet wurden, um den Verlag auf dem Buchmarkt konkurrenzfähig zu erhalten. Lektoren waren vor allem als Koordinatoren zwischen den Abteilungen im Verlag gefragt, sollten Werbestrategien vorschlagen und gleichzeitig den Autor bei Laune halten – Lesen schien als zeitverschwenderische Luxustätigkeit ausgeklammert zu sein. Dennoch findet sich das in seiner Schlichtheit bestechend provokante Bild des lesenden Lektors nur wenige Jahre zuvor auch bei der Suhrkamp-Lektorin Elisabeth Borchers. Sie präzisiert: „Der Lektor ist als Leser zumindest zweigeteilt“<sup>2</sup>, und hebt damit die Besonderheit des Lesens im Auftrag des Verlags hervor. „Er liest im Bewusstsein eigener Lese- und Lebenserfahrungen [...]. Und er liest im Auftrag einer Institution.“<sup>3</sup> Die Anbindung an den Verlag lässt das Lesen des Lektors interessengeleitet werden; er muss neben literarischen Qualitäten die Marktfähigkeit eines Textes prüfen. Diese Zweiteilung unterscheidet den Verlagslektor von allen anderen Lesern eines Manuskripts und informellen Ratgebern von Autoren.

Doch welche Konsequenzen ergeben sich aus dem zweigeteilten Lesen für die Zusammenarbeit zwischen Autor und Lektor? Welche Rolle spielen persönliche Voraussetzungen und die Verlagsabhängigkeit? Die vorliegende Arbeit schlägt in der Beantwortung dieser Fragen einen neuen Weg ein: Bisher untersuchten literaturwissenschaftliche Studien die Zusammenarbeit zwischen Autor und Lektor ergänzend im Rahmen einer Werkanalyse; historisch-buchwissenschaftliche Studien hingegen stellten das Berufsbild des Lektors ins Zentrum ihrer Forschung. In dieser Arbeit steht die intensive Auseinandersetzung mit bisher unveröffentlichtem Archivmaterial im Mittelpunkt, die anhand von Fallstudien zu einzelnen Lektoraten neue Erkenntnisse über die Zusammenarbeit zwischen Autor und Lektor im Verlagskontext verspricht. Zwischen den Polen des zweigeteilten Lesers und des Produktmanagers offenbart die Untersuchung Funktionen des Lektors, die sich sowohl auf den Vorgang der Textproduktion und Überarbeitung als auch auf die Karriere eines Autors im Literaturbetrieb und dessen persönliche Anliegen beziehen. Mit Einzelstudien knüpft die Untersuchung an die bisher von der Forschung geleistete Rekonstruktion der Berufsgeschichte des Lektors an und entfaltet ein Prisma der individuellen Lektoratspraktiken für einen der bedeutendsten Verlage deutschsprachiger Literatur: dem Suhrkamp

---

1 Müller-Schwefe, Hans-Ulrich: Du mußt nicht schreiben. In: Manuskripte 93 (1986), S. 86.

2 Borchers, Elisabeth: *Lectori salutem*. Mainz 1978 (Abhandlungen der Klasse der Literatur, Bd. 2), S. 9.

3 Ebd.

Verlag, dessen Verlagsarchiv 2009 dem Deutschen Literaturarchiv in Marbach (DLA) übergeben wurde. Um die Lektoratsarbeit des Suhrkamp Verlags in ihrer Bedeutung einschätzen zu können, ergänzen Untersuchungen zu Lektoraten von zwei weiteren Verlagen für deutschsprachige Literatur die Analyse: Luchterhand und Piper, die bis in die 1980er Jahre sowohl strukturell als auch in ihrer programmatischen Ausrichtung dem Suhrkamp Verlag ähneln. Die umfangreichen Verlagsarchive bieten einen detaillierten Einblick in die Anfänge von Autoren wie Marcel Beyer (Suhrkamp), Günter Grass (Luchterhand) und Ingeborg Bachmann (Piper) im Literaturbetrieb und offenbaren die Bedeutung der Lektoren auf ihrem Weg. Über die Archive werden die Personen ins Zentrum gerückt, die meist unbeachtet von der Öffentlichkeit die literarischen Veröffentlichungen betreuten, aber mit ihrer Arbeit in den wichtigsten Verlagshäusern maßgeblich das Bild der neueren deutschsprachigen Literatur bestimmten.

Den Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit bildet die Analyse der Zusammenarbeit von Elisabeth Borchers mit Autoren im Suhrkamp Verlag von 1971 bis 1998 (Kapitel 2.1). Sie prägte als Cheflektorin über ein Vierteljahrhundert das Programm des Verlags und betreute in dieser Zeit Publikationen von 40 Autoren deutschsprachiger Literatur, dazu Gesamtausgaben und Übersetzungen. Erst der Vergleich mit anderen Lektoraten innerhalb eines Verlags und mit Lektoraten in anderen Verlagen zeigt, wie ein einzelnes Lektorat in seiner Arbeitsweise beurteilt werden kann. Dafür werden zwei weitere Suhrkamp-Lektoren für neue deutsche Literatur in ihren Praktiken untersucht: Hans-Ulrich Müller-Schwefe (Kapitel 2.2) und Christian Döring (Kapitel 2.3). Sie zählen im Suhrkamp Verlag neben Elisabeth Borchers zu den wichtigsten Lektoren und waren insbesondere für neue Autoren zuständig. Ein Querschnitt durch die Lektoratsarbeit der Verlage Luchterhand und Piper (Kapitel 3.1 und 3.2) lässt Vergleiche zu den Suhrkamp-Lektoraten zu.

Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es, Arbeitsweisen zu analysieren, Lektoratsstrategien nachzugehen und diese im Hinblick auf ihren Erfolg für die Zusammenarbeit zwischen Autor und Lektor und für die Karriere des Autors im Literaturbetrieb auszuwerten. Die Analyse der Autor-Lektor-Beziehung orientiert sich dabei am literatursoziologischen Verständnis des Autors, das den Autor als Teil eines sozialen Gefüges und das Werk demnach als Produkt seiner gesellschaftlichen Beziehungen begreift.<sup>4</sup> Daraus lassen sich Fragen für die Analyse ableiten, die vier zentrale Aspekte von Autor-Lektor-Beziehungen betreffen: Ihre Struktur, ihre individuelle Ausgestaltung durch die Lektoren, ihre Abhän-

---

<sup>4</sup> Vgl. Jannidis, Fotis; Lauer, Gerhard; Martínez, Matías; Winko, Simone: Rede über den Autor an die Gebildeten unter seinen Verächtern. Historische Modelle und systematische Perspektiven. In: Rückkehr des Autors. Zur Erneuerung eines umstrittenen Begriffs. Hg. v. Fotis Jannidis u.a. Tübingen 1999, S. 3–35, hier S. 33; sowie Zembylas, Tasos; Dürr, Claudia: Wissen, Können und literarisches Schreiben. Eine Epistemologie der künstlerischen Praxis. Wien 2009, S. 11 und Eberle, Thomas Samuel: Auf den Spuren des verschwundenen Autors. Eine soziologische Rasterfahndung. In: Der Autor im Dialog. Beiträge zu Autorität und Autorschaft. Hg. v. Felix Philipp Ingold, Werner Wunderlich. St. Gallen 1995, S. 82: „Die wenigsten Handlungen, welche die Leute tagtäglich ausführen, sind von diesen selbst erfunden worden. Und doch sind Menschen nicht bloße Spielbälle der Gesellschaft, die irgendwelchen obskuren deterministischen Kräften ausgeliefert wären, sondern Handelnde, die mit ihrem Handeln einen Sinn verbinden.“

gigkeit von Verlagskontexten und Beeinflussungen durch Entwicklungen im Literaturbetrieb. Der erste Aspekt umfasst die Funktionen eines Lektors für den Autor, seine Rollen während der Betreuung und für den Karriereverlauf eines Autors. Der zweite Aspekt enthält Fragen nach der Zusammenarbeit im Detail, nach den konkreten Ratschlägen und Eingriffen eines Lektors in den Produktionsprozess eines Autors. Um diesen Aspekt adäquat betrachten zu können, werden die literatursoziologischen Ausführungen von Textanalysen flankiert, die exemplarisch Aufschluss über Umfang und Art möglicher inhaltlicher und formaler Texteingriffe durch den Lektor geben. Die Gegenüberstellung von verschiedenen Manuskriptstufen des Autors mit Änderungsvorschlägen eines Lektors und dem publizierten Buch ermöglicht eine intertextualitätstheoretische Einordnung der Zusammenarbeit zwischen Autor und Lektor. Der Lektor als ausschließlicher Leser bildet dabei den Beginn, der Lektor als Co-Autor das Ende der Skala möglicher Einflussnahmen. Der dritte Aspekt betrifft den Vergleich von Lektoratspraktiken über die Verlagsgrenzen hinweg, ihre Unterschiede und Gemeinsamkeiten. Der vierte Aspekt betrachtet, ob das Agenturwesen oder der generelle Trend von Verlagen, mehr Titel in kürzerer Zeit zu veröffentlichen, einen spürbaren Einfluss auf die Zusammenarbeit von Autor und Lektor hat.

In der Literaturwissenschaft wurde die Betreuung insbesondere von Nachwuchsautoren häufig mit Mentor-Protégé-Beziehungen assoziiert, wie beispielsweise Studien zu Wieland, Goethe und Rilke als Mentoren zeigen.<sup>5</sup> Die Mentoren verfügten über Erfahrung und Einfluss im Literaturbetrieb sowie über pädagogisches Geschick, konnten also neue Talente beim Einstieg in die Verlagsarbeit begleiten. Ähnliches wurde dem ersten institutionalisierten Lektor Moritz Heimann zugesprochen,<sup>6</sup> der zugleich als Autor tätig war: Dierk Rodewald charakterisiert ihn als „Menschenfischer und unermüdliche[n] Mentor[, der] so vielen anderen Sinn und Mut stärken [konnte].“<sup>7</sup> Mit der Assoziation des Lektors als Mentor beschreibt Rodewald

Moritz Heimanns Tätigkeit in erster Linie als Verlagsmitarbeiter, sie gründet nicht zwingend auf seiner Vorbildrolle als Autor. Diese Erkenntnis wird in der vorliegenden Arbeit für eine literatursoziologische Untersuchung fruchtbar gemacht: Für die systematische Auswertung der Archivalien wird davon ausgegangen, dass die Autor-Lektor-Bezie-

5 Vgl. Fertig, Ludwig: Johann Wolfgang von Goethe der Mentor. Darmstadt 1991; Heinz, Andrea: Wieland als Mentor Wezels. In: *Wezel-Jahrbuch* 4 (2001), S. 164–185; Osterkamp, Ernst: Die Geburt der Romantik aus dem Geiste des Klassizismus: Goethe als Mentor der Maler seiner Zeit. In: *Goethe-Jahrbuch* 112 (1995), S. 135–148; Simon, Tina: „in Gefahr gewesen ... und bis ans Ende gegangen“: Rilke als Mentor junger Künstlerinnen. Frankfurt am Main u.a. 2007. Ähnliches gilt für weitere Untersuchungen wie Hölter, Achim: August Wilhelm Schlegels Göttinger Mentoren. In: *Der Europäer August Wilhelm Schlegel* (2010), S. 13–29; Craig, John Patrick: *Generous constructions: gift exchange and mentoring in radical modernist poetics*. Ann Arbor 2009; Susanne Blumesberger (Hrsg.): *Mimi Grossberg (1905–1997): Pionierin – Mentorin – Networkerin*. Wien 2008.

6 Moritz Heimann war seit 1895 zunächst als Redakteur und kurz darauf als Lektor im S. Fischer Verlag tätig.

7 Rodewald, Dierk: Moritz Heimann: Lektor, Autor, Deutscher, Preuße, Jude. In: *Jüdische Intellektuelle und die Philologien in Deutschland 1871–1933*. Hg. v. Wilfried Barner, Christoph König. Göttingen 2001 (*Marbacher Wissenschaftsgeschichte*, Bd. 3), S. 41–51, hier S. 51. Auch Marcel Reich-Ranicki bezeichnet den Lektor Moritz Heimann als „Mentor“ (Reich-Ranicki, Marcel: *Die Anwälte der Literatur*. Stuttgart 1994, S. 146).



hung einer mentoralen Betreuungssituation ähnelt, wie in der theoretischen Annäherung an die Funktionen eines Lektors für einen Autor in Kapitel 1 näher ausgeführt wird. Als zentrale These wird angenommen, dass der Umfang der ausgeübten Funktionen eines Lektors für einen Autor abhängig von den persönlichen Eigenschaften und der Position des Lektors im Verlag ist. Vor den eigentlichen Untersuchungen der Autor-Lektor-Beziehungen werden deshalb jeweils der berufliche Werdegang des Lektors und seine Verantwortungsbereiche im strukturellen Kontext des Verlags rekonstruiert. Die Funktion des Verlegers für den Autor spielt bei dieser literatursoziologischen Untersuchung eine untergeordnete Rolle, da seit den 1970er Jahren die Betreuung von Autoren die Hauptaufgabe eines Lektors ist.<sup>8</sup> Damit relativiert die vorliegende Arbeit auch das häufig von Verlagen vermittelte Bild des Verlegers als wichtigstem Ansprechpartner des Autors.<sup>9</sup>

Nach Ute Schneider ist die „problematische Quellenlage“<sup>10</sup> der Hauptgrund dafür, dass die wissenschaftlichen Untersuchungen gerade in Bezug auf das Lektorat erst am Anfang stehen. Erst 2009 appellierten der Buchwissenschaftler Stephan Füssel, die Archivarin Thekla Kluttig und der Verleger Christoph Links im *Börsenblatt des deutschen Buchhandels* an die Verlage, ihre Archive für die Forschung zugänglich zu machen,<sup>11</sup> allerdings garantiert der Aufruf keine solide Forschungsgrundlage: Die Archive variieren aus verschiedenen Gründen stark im Umfang ihrer Dokumentation.<sup>12</sup> Die vorliegende Arbeit greift auf bisher unveröffentlichte und zum überwiegenden Teil nicht katalogisierte Archivalien aus Verlagsarchiven zurück. Um Lücken der Verlagsdokumentation weitestgehend zu schließen, wurden ergänzend Korrespondenzen und weitere Unterlagen aus Vor- und Nachlässen von Autoren und Verlagsmitarbeitern herangezogen. Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt auf den Archivalien des Siegfried Unseld Archivs (SUA), das mit etwa 10.000 Archivkästen<sup>13</sup> den quantitativ umfangreichsten Bestand des DLA bildet.<sup>14</sup>

8 Vgl. Hömberg, Walter: Lektor im Buchverlag. Repräsentative Studie über einen unbekannteren Kommunikationsberuf. Konstanz 2011, S. 96.

9 Bezeichnenderweise heben Verlage meist selbst die Bedeutung der Verleger für einzelne Autoren hervor, verschweigen aber die Funktionen der Lektoren, wie die Publikationen des Verlags zeigen vgl. u.a. Handke, Peter; Unseld, Siegfried: Der Briefwechsel. Berlin 2012; Bernhard, Thomas; Unseld Siegfried: Der Briefwechsel. Frankfurt am Main 2009; Unseld, Siegfried: Der Autor und sein Verleger. Vorlesungen in Mainz und Austin. Frankfurt am Main 1978.

10 Schneider, Ute: Der unsichtbare Zweite. Die Berufsgeschichte des Lektors im literarischen Verlag. Göttingen 2005, S. 17.

11 Vgl. Füssel, Stephan u.a.: Ein Aufruf! Verlage brauchen ein Gedächtnis! In: „Ungeöffnete Königsgräber“ – Chancen und Nutzen von Verlagsarchiven. Hg. v. Stephan Füssel. Wiesbaden 2013 (Mainzer Studien zur Buchwissenschaft, Bd. 22), S. 113–114.

12 In Frankreich hingegen wurde die Erforschung von Verlagsgeschichte seit der Gründung des Institut Mémoires de l'édition contemporaine (IMEC) 1988 aktiv unterstützt, sodass bereits 1992 Élisabeth Parinet mit *La librairie Flammarion* eine umfassende Untersuchung eines französischen Verlagshauses vorlegen konnte. Vgl. Parinet, Élisabeth: *La librairie Flammarion 1875–1914*. Paris 1992 (Imec Éditions).

13 Vgl. Bürger, Jan: Die Suhrkamp-Insel. Über die ersten beiden Stationen einer neuen Ausstellungsreihe. In: *Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft* 55 (2011), S. 78–88, S. 80.

14 Zum Nachlassbewusstsein und zur Archivpolitik des Suhrkamp Verlags sowie für eine Bestandsübersicht vgl. Amslinger, Tobias; Grüne, Marja-Christine; Jaspers, Anke: *Mythos und Magazin*. Das Siegfried

Die Unterlagen der literarischen Lektorate umfassen etwa 20 % der Archivalien im SUA und enthalten in der Regel beide Seiten der Korrespondenz zwischen Autor und Lektor, da stets Durchschläge der Verlagsbriefe abgelegt wurden. Neben der Korrespondenz finden sich Manuskripte, Druckfahnen, verlagsinterne Notizen, Lektoratsgutachten und Reiseberichte in den Lektoratsablagen. Archivalien anderer Abteilungen geben weitere Auskunft über die Zusammenarbeit zwischen Autor und Verlag: Die Autorenmappen der Presseabteilung, die Verlagschronik von Siegfried Unseld<sup>15</sup> sowie die Korrespondenz der Verlagsleitung mit den Autoren. Zur Zeit der Recherche für die vorliegende Arbeit wurde die Autorenkorrespondenz zwischen der Verlagsleitung und Autoren für Benutzer erschlossen, die Lektoratsunterlagen des Suhrkamp Verlags hingegen waren noch nicht katalogisiert. Damit leistet diese Studie Pionierarbeit und einen ersten Beitrag zur Erschließung der literarischen Lektorate im SUA.

Ähnliches gilt für das zweite Verlagsarchiv, das für diese Arbeit als ergänzende Perspektive zum Suhrkamp Verlag verwendet wurde: Die Bestände des Luchterhand Verlags, die seit 1997 im DLA liegen, sind lediglich grob vorsortiert.<sup>16</sup> Die 380 Archivkästen enthalten Unterlagen der Verlagsleitung und des literarischen und soziologischen Lektorats von 1954 bis etwa 1993, einzelne Korrespondenzen wie beispielsweise die des Lektors Klaus Siblewski wurden durch Nachlieferungen ergänzt. Bisher sind knapp 15 % des Archivs katalogisiert, der Großteil der Dokumente ist hingegen ungeordnet.<sup>17</sup> Das Archiv des Piper Verlags, das die ergänzende Perspektive auf den Suhrkamp Verlag abschließt, zählt zu den ersten Verlagsarchiven, die dem DLA übergeben und im Rahmen eines Projekts der Deutschen Forschungsgemeinschaft erschlossen wurden. Die 248 Archivkästen umfassen die Unterlagen des Verlags seit seiner Gründung bis in die 1990er Jahre<sup>18</sup> und sind vollständig erschlossen. Für alle drei Verlagsarchive gilt, dass die Korrespondenz zwischen den Verlagsmitarbeitern und den Autoren am ergiebigsten für eine Analyse der Autor-Lektor-Beziehung ist, da Manuskripte mit Anmerkungen des Lektors oder verschiedene

---

fried Unseld Archiv als literaturwissenschaftlicher Forschungsgegenstand. In: *Literatur – Verlag – Archiv*. Hg. v. Irmgard Wirtz, Ulrich Weber und Magnus Wieland. Göttingen 2015, S. 185–215.

15 Der Suhrkamp Verlag hat die Absicht, sukzessive die Verlags-Chronik zu publizieren, 2014 erschien der zweite Band. Vgl. Unseld, Siegfried: *Chronik 1971*. Berlin 2014.

16 Vgl. Nickel, Gunther: *Der Luchterhand Verlag*. In: *Buch, Buchhandel und Rundfunk. 1968 und die Folgen*. Hg. v. Monika Estermann und Edgar Lersch. Wiesbaden 2003 (*Medien-geschichtliche Veröffentlichungen*, Bd. 3), S. 166–185, hier S. 168. Allerdings befinden sich auch einige Unterlagen insbesondere zu Lizenztiteln im Bertelsmann Archiv, vgl. Müller, Helen: *Der Beitrag der Verlags-nachlässe für die Unternehmenskommunikation – das Beispiel Bertelsmann*. In: *„Ungeöffnete Königsgräber“ – Chancen und Nutzen von Verlagsarchiven*. Hg. v. Stephan Füssel. Wiesbaden 2013 (*Mainzer Studien zur Buchwissenschaft*, Bd. 22), S. 49–54, hier S. 51.

17 Ingmar Weber weist zudem darauf hin, dass das Luchterhand-Verlagsarchiv durch Verlagsumzüge unsortiert und unvollständig ist, vgl. Weber, Ingmar: *Der Beirat des Hermann Luchterhand-Verlages – Mitbestimmung der Autoren*. In: *Die Politisierung des Buchmarkts. 1968 als Branchenereignis*. Hg. v. Stephan Füssel. Wiesbaden 2007 (*Mainzer Studien zur Buchwissenschaft*, Bd. 15), S. 243–352, hier S. 247.

18 Wissenschaftsrat: *Stellungnahme zum Deutschen Literaturarchiv Marbach*. Berlin 2007, S. 19. <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/7976-07.pdf> (Zugriff am 30.5.2015). Die meisten Korrespondenzen mit Verlagsautoren ab 1980 befinden sich noch im verlagsinternen Archiv des Piper Verlags in München und sind daher nur eingeschränkt für die Forschung zugänglich.

Textstufen fast nicht archiviert sind.<sup>19</sup> Persönliche Gespräche mit den Lektoren Rainer Weiss, Christian Döring und Thomas Scheuffelen sowie mit den Autoren Urs Faes und Gerlind Reinshagen gaben zudem die Möglichkeit, die Archivergebnisse zu Erinnerungen in Beziehung zu setzen.

Die Fallbeispiele für die Untersuchung wurden nach qualitativen und quantitativen Kriterien ausgewählt: Sie sollen die Bandbreite möglicher Autor-Lektor-Beziehungen repräsentieren und genügend Archivalien als Grundlage umfassen, sodass die Analyseergebnisse die Arbeit der Lektoren adäquat widerspiegeln. Die Korrespondenz sollte über einen längeren Zeitraum nahezu vollständig rekonstruierbar sein. Zudem war die Auswahl der Quellen durch einen juristischen Rahmen eingeschränkt: Die beteiligten Korrespondenzpartner mussten die Einsicht in die Archivalien und ihre Publikation genehmigen, was nicht in allen Fällen erfolgte. Als Ergebnis präsentiert die Arbeit Fallstudien zu 38 Autoren in drei der bedeutenden Verlage deutschsprachiger Literatur, die die spezifischen Praktiken einzelner Lektoren in den Jahren zwischen 1970 und 2000 sichtbar werden lassen. Als zeitlicher Ausgangspunkt dienen die 1970er Jahre aus mehreren Gründen: Mit dem Wachstum der Verlage entstanden getrennte Lektorate für Literatur und Sachbücher, erstmals konnten sich Lektoren nahezu ausschließlich literarischen Manuskripten widmen und mussten nicht gleichzeitig wissenschaftliche Bände betreuen. Nach dem „Aufstand der Lektoren“<sup>20</sup> Ende der 1960er Jahre und den damit verbundenen radikalen Mitarbeiterwechsel in den Lektoraten kehrte eine Konstanz ein, die es zuließ, längerfristige Autor-Lektor-Beziehungen aufzubauen. Mit Lektorenpersönlichkeiten wie Elisabeth Borchers sollte der Spruch „Der Suhrkamp Verlag verlegt keine Bücher, sondern Autoren“<sup>21</sup> nicht nur Markenzeichen, sondern Realität und Anfang einer besonderen Autorenfreundlichkeit werden.

Die vorliegende Arbeit greift verschiedene Studien zu Autor-Lektor-Beziehungen auf und kann diese durch die intensive und fokussierte Auswertung von archivierten Lektoratsunterlagen erweitern. Mit Einzelstudien zu individuellen Lektoratspraktiken knüpft sie insbesondere an Ute Schneiders umfassender Gesamtdarstellung der Berufsgeschichte des Lektorats an.<sup>22</sup> Schneiders Auswertung von Dokumenten aus Verlagsarchiven, Selbstdarstellungen der Lektoren in Biographien und Fachzeitschriften sowie Festschriften bieten für die in dieser Arbeit zu leistende Einordnung einzelner Lektorate in die Verlags-

---

19 Dies hat vermutlich hauptsächlich praktische Gründe, da die Archivierung zahlreicher Zwischenstufen den Umfang der Archive sprengen würde.

20 Die Lektoren äußerten öffentlich ihre Unzufriedenheit mit den neuen, verschlechterten Arbeitsbedingungen, als Folge kam es um 1968 in den führenden literarischen Verlagen der Bundesrepublik zum „Aufstand der Lektoren“ (Kröger, Claus: Walter Boehlich vs. Siegfried Unseld? Der „Aufstand der Lektoren“ im Suhrkamp Verlag. In: Walter Boehlich. Kritiker. Hg. v. Helmut Peitsch, Helen Thein. Berlin 2011, S. 229–249, hier S. 229. Vgl. auch Boehlich, Walter; Braun, Karlheinz: Chronik der Lektoren: von Suhrkamp zum Verlag der Autoren. Frankfurt am Main 2011.)

21 Der Spruch wird Siegfried Unseld zugeordnet und auch gegenwärtig an prominenter Stelle auf der Verlagshomepage zitiert, vgl. O.V.: Über den Suhrkamp Verlag. [http://www.suhrkamp.de/suhrkamp-verlag\\_14.html](http://www.suhrkamp.de/suhrkamp-verlag_14.html) (Zugriff am 30.5.2015).

22 Ute Schneider bietet eine Übersicht über die Entwicklung des literarischen Lektorats seit dessen Entstehung im 19. Jahrhundert, vgl. Schneider: Der unsichtbare Zweite.

landschaft und in generelle Dynamiken im Literaturbetrieb eine solide Grundlage. Methodisch maßgebend für eine archivbezogene Analyse der Zusammenarbeit zwischen Autor und Lektor am Text ist Ines Barners Betrachtung von Elisabeth Borchers' Lektorat zu Peter Handkes Erzählung *Langsame Heimkehr*, welches sie als einen „Prozess des kollaborativen Arbeitens“<sup>23</sup> charakterisiert.

Erfahrungsberichte von Autoren und Lektoren über ihre Zusammenarbeit bieten die Perspektive der Selbstwahrnehmung und ermöglichen eine kritische Gegenüberstellung mit dem Archivmaterial.<sup>24</sup> Ähnliches gilt für Veröffentlichungen einzelner Lektoren über ihren Berufsalltag.<sup>25</sup> Verlagsgeschichten, die meist zu Jubiläen im Auftrag der Verlage erschienen sind, geben mit erwähnten Daten und Personen Einblick in die Selbstdarstellung der Verlage und leisten Hilfestellungen für die Einordnung der Archivalien.<sup>26</sup> Spezielle Untersuchungen zum Einfluss der Lektorate wie beispielsweise Céline Letawes Arbeit über die Wechselbeziehung zwischen Max Frisch und Uwe Johnson<sup>27</sup> bieten einen ersten Einblick in Lektoratspraktiken der Autoren, die in der vorliegenden Arbeit aus der Verlagsicht ergänzt werden können. Auch an Rainer Gerlachs ausführliche, archivbasierte Rekonstruktion der Bedeutung des Suhrkamp Verlags für das Werk von Peter Weiss<sup>28</sup> kann diese Untersuchung anknüpfen und sie mit der speziellen Sicht auf Elisabeth Borchers' Funktionen für den Autor erweitern. In den letzten Jahren reagierte die Forschung mit systematischen Untersuchungen von verlagsbezogenen Themen<sup>29</sup> auf das von Ernst Fischer 2006 ausgerufene Desiderat von „methodisch fundierte[n] Formen der Auseinandersetzung“<sup>30</sup> mit Archivmaterial, die sich die vorliegende Arbeit ebenfalls zum Ziel gesetzt hat.

23 Barners, Ines: ~~„Nie wieder will ich Masken sehen“~~. Zur Entstehung von Peter Handkes Erzählung *Langsame Heimkehr* (1979). In: Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft 58 (2014), S. 355–385, hier S. 384. Barners intensive Analyse von Textstreichungen führte zu neuen Erkenntnissen über die Formgebung der gesamten Erzählung, die wiederum Rückschlüsse auf Elisabeth Borchers' Funktion für Peter Handke zulässt.

24 Vgl. Hädecke, Wolfgang: Autor und Lektor – Bemerkungen zu einem heiklen Thema. In: Publikation 5 (1972), S. 9f.; Hummelt, Norbert; Siblewski, Klaus: Wie Gedichte entstehen. München 2009.

25 Vgl. Siblewski, Klaus: Wie Romane entstehen (2). In: Ortheil, Hanns-Josef; Siblewski, Klaus: Wie Romane entstehen. München 2008 (Ästhetik des Schreibens, Bd. 2), S. 149–283.

26 Vgl. beispielsweise O.V.: Die Geschichte des Suhrkamp Verlags. 1. Juli 1950 bis 30. Juni 2000. Frankfurt am Main 2000; Piper, Ernst; Raab, Bettina: 90 Jahre Piper. Die Geschichte des Verlages von der Gründung bis heute. München 1994.

27 Letawe, Céline: Max Frisch – Uwe Johnson. Eine literarische Wechselbeziehung. St. Ingbert 2009 (Kunst und Gesellschaft, Bd. 7).

28 Gerlach, Rainer: Die Bedeutung des Suhrkamp Verlags für das Werk von Peter Weiss. St. Ingbert 2005 (Kunst und Gesellschaft, Bd. 1).

29 Beispielhaft seien hier drei Dissertationen genannt: Kampmann, Elisabeth: Kanon und Verlag. Zur Kanonisierungspraxis des Deutschen Taschenbuch Verlags. Berlin 2011 (Deutsche Literatur. Studien und Quellen, Bd. 5); Frohn, Julia: Literaturaustausch im geteilten Deutschland. 1945–1972. Berlin 2014; Ulmer, Konstantin: Der Luchterhand Verlag im deutsch-deutschen literarischen Leben. Manuskript 2014.

30 Fischer, Ernst: „...diese merkwürdige Verbindung als Freund und Geschäftsmann“. Zur Mikrosoziologie und Mikroökonomie der Autor-Verleger-Beziehung im Spiegel der Briefwechsel. In: Leipziger Jahrbuch zu Buchgeschichte 15 (2006), S. 245–286, hier S. 245.